

Elbinger A Zeitung

Redakteur und Herausgeber
Agathon Wernich.

Druck und Verlag der
Wernichschen Buchdruckerei.

Mittwoch,

No. 6.

20. Januar 1841.

Marktbericht.

Die Zufuhren von Getreide sind klein. Es wird gezahlt: Für Weizen 50, 55 bis 65 Sgr., für Roggen 33 bis 35 Sgr., für Gerste 20 bis 26 Sgr., für Hafer 16 bis 20 Sgr., für gelbe und weiße Erbsen 32 bis 36 Sgr., für graue Erbsen 35, 40 bis 42 Sgr.

Armut und Gewerbefreiheit.*)

(Aus Berlin.)

Hente muß ich einmal ein tiefgreifendes Thema berühren, einen Gegenstand, der Mark und Bein durchdringt, alle Träume von Idealen und Menschenglück veragt und selbst den, der nicht davon berührt wird, in Verzweiflung bringen könnte. Armut, Pauper muss, Massenarmuth, Gewerbefreiheit, Innungen, Beschränkungen. Jetzt ist keine Zeit mehr zu verlieren, das Uebel wächst, namentlich in Berlin, von Tage zu Tage, von Nacht zu Nacht. Die Regierung hat früher gemachte Anträge des hiesigen Magistrats, die Gewerbefreiheit, als die hauptsächlichste Wurzel der fürchterlich anschwellenden Armut und Verwahrlosung, nicht zu beschränken, sondern zu regeln, immer abgeschlagen. Jetzt steht der Magistrat wieder in Unterhandlungen mit dem Polizeipräsidium und dem Ministerium des Inneren und ist diesmal mit einer solchen Masse von Beweisen aufgetreten, daß die Gewerbefreiheit hier in Berlin der Grundstein alles Uebels sei, als daß er fürchten könnte, diesmal unberücksichtigt abgewiesen zu werden. Das Eine ist dies. Von 1822 bis zum Jahre 1839 sind die Zuschüsse, wohl

verstanden, blos die Zuschüsse für Armenunterstützung aus der Communal-Kasse von 18,664 Thlr. auf 240,000 Thlr. getrieben, gezwungen worden, denn die Zuschüsse werden nur in den eisernen Nothfällen gegeben. Dabei doch Elend, Noth, Diebstahl, Einbrüche, Demoralisationen aller Art, was jetzt bei eingetretener Kälte wieder recht schauerlich hervortritt. Man kann hinsichtlich dieses Steigens der Zuschüsse sagen, auch die Bevölkerung habe sich bedeutend vermehrt. Ganz richtig, ungefähr um die Hälfte seit 1820, aber die Armenunterstützungen sind um das Dreizehnfache gestiegen. Dabei ist zu bedenken, daß die fünf und zwanzig Friedensjahre mit aufblühender Industrie just auf Verminderung der Armut hätten wirken müssen. Also eine bestimmte und ganz unerhört wirkende Ursache muß da sein. Es hat sich auch ganz unumstößlich erwiesen,*), daß die sogenannte Gewerbefreiheit, die aber nur eine Gewerbezögligkeit, eine Gewerbevolkür genannt werden kann, die Hauptwurzel ist. Nun soll die Gewerbefreiheit nicht etwa beschränkt, sondern zu wirklicher, fiktiver Freiheit erhoben werden, dadurch, daß dem Unverstande, dem Leichtsinne, der Un geschicklichkeit, dem bösen Schuldenmachen dieses Asyl der Gewerbefreiheit so lange verschlossen bleibt, als er beweisen kann, daß er befähigt ist, von dieser Freiheit einen vernünftigen Gebrauch zu machen. Das Prinzip Preußens, kein Hinderniß für der Betätigung und freien Entfaltung geübter, verständiger, gewerblicher und künstlerischer Kraft im Wege stehen, ist ganz richtig; aber nun hat alles Gesindel davon Gebrauch gemacht und sich hier eingenistet. Ja sie hat eine Menge ausländische verliebte und liederliche Gesellen hierher gelockt, die nun sich und auch die redlich Betriebssamen ruiniren. Gottlieb z. B., ein lustiger Schneidergeselle, hat eine Dulcinee in Hanover, Wien u. s. w. Er sehnt sich in den Himmel des ehelichen Lebens; flugs wandert er nach Berlin, kaust sich ein Patent, läßt seine Dulcinee nachkommen und der freie und Ehemann ist fertig. Keine Kunden, kein Geld, Schulden, neues Pumpen, Nichtbezahlen, Verklagen, Gewerbevorschreiben, neues Betügen, Verzweiflung, Davonlaufen oder Stehlen oder Selbstmord, dies ist ein Familientragedie, das sich hier fast

*) Obgleich wie den in diesem Artikel aufgestellten Meinungen über Beschränkung der Gewerbefreiheit nicht beizustimmen können, unsre Anstreben von der Sache (die wir in No. 71 und 72 der Elb. Anz. vom vorigen Jahre entwickelt haben) vielmehr den hier ausgesprochenen größtentheils gradezu entgegenstehen; so haben wir doch, überzeugt von der hohen Wichtigkeit des Gegenstandes und von der Notwendigkeit seiner öffentlichen Besprechung aus verschiedenen Gesichtspunkten, keinen Unstand genommen, auch dieser Meinungsäußerung eine Stelle in unserm Blatte einzuräumen, und werden daraus gerne Veranlassung nehmen, eine Widerlegung der hier aufgestellten Thesen, welche den jetzt so häufig in die Gewerbefreiheit laut werdenden Anschuldigungen der Be gründung dienen müssen, folgen zu lassen. — Red.

*) Wodurch?

Red.

tagtäglich in allen möglichen Nuancen und Modifikationen wiederholt. So fallen tagtäglich solche unglückliche freie Gemeinsamkeit in die Arme der Kommission, wenn sie sich nicht vorher in die Arme der Spree gestürzt oder durch Stehlen, Betügen, Gauern in die Arme der Gerechtigkeit gefasst sind. Unter allen Bedingungen aber sind sie der Armut und in Folge davon der Entstiftung und Verzweiflung verfallen. Sie werden selten ihres Lebens wieder froh, denn Alles ist überfüllt; sind sie einmal gefallen, so gehört die größte moralische Kraft und ohnedies besonderes Glück dazu, um wieder auf eine leidliche Höhe des Lebens zu kommen. — Der Magistrat trägt also darauf an, daß Jeder, der irgendwie selbstständig etwas Gewerbliches betreiben will, gesetzlich verpflichtet werde, die notwendigen Bedingungen dazu nachzuweisen. Dahin gehört erst der Beweis, daß er seine Sache ordentlich gelernt, also eine Art Meisterstück (!!), ein bestimmtes Alter, welches erwarten läßt, daß er die nötige Erfahrung gesammelt (!!). Zeugnisse von seinen Meistern, daß er auch als Mensch sich von großen Vergessen frei erhalten habe und Geldmittel, welche hinreichen, eine Wirthschaft leidlich zu begründen. Ist dies nicht der Fall, soll er vorläufig noch Geselle bleiben und lernen, wie man Meister wird. Dies ist billig und wird von den Umständen dringend gefordert, wenn nicht Armut und sittliche Verwilderung, Diebstahl, Einbrüche u. s. w. noch mehr gesteigert werden sollen. Alle Familien sind hier jetzt wieder beispiellos ängstlich, da fast kein Schloß fest und sicher genug ist, was die Spitzbuben nicht zu öffnen verstanden. Die Spitzbubengesellschaften haben gewöhnlich bankerotte Schlosser unter sich, welche es verstehen, die Schlösser zu öffnen. Es sind jetzt mehre Einbrüche bei Tage vorgekommen. Ja ein Fall ist kolossal. Ein Paar feine Herren steigen in eine Droschke und lassen sich vor ein bestimmtes Haus fahren. Sie steigen ab, gehen hinein und bringen nach ein Paar Minuten Ballen, Kisten und Schachteln herunter und ziehen aus, wie sie zur Droschke sagen. Die Sachen gehören einem jungen Ehepaar, das diesen Nachmittag zum Kindtaufen nach Potsdam gefahren war. Der eine feine Herr war ein Restaurationsfreund des Bestohlnen und ein bankerotter Schneidermeister, der andere ein bankerotter Kaufmann. Zum Glück hatte ein gegenüberwohnender Mädchens diesen Auszug bemerkt und sich die Nummer der Droschke gemerkt. Dadurch kam's heraus. Merkwürdig ist hier noch ein Fußbekleidungskünstlergeselle, der nach einer kurzen, selbstständigen Wirthschaft sich von seiner Dulcinähemamsell scheiden ließ und nun als freier Mann auf folgende Weise sich nährt: Er geht schon vor 12 Uhr in eine hiesige Restauration, wo von 12 bis 5 Uhr vier bis fünfhundert Menschen essen. Um 12 Uhr ist alles dicht gedrängt voll bis 4 Uhr. Der Mann hat seinen Stuhl und läßt ihn sofort jedem,

der ihm ein Zweigroßchenstück giebt, ab. Das thun Wiele, da sie als Beamte gewöhnlich um 2 Uhr wieder auf dem Bureau sein müssen. Der Industrieritter wiederholt das oft 8 bis 10 Mal. So hat er für den Tag zu leben. Auch so nährt man sich in Berlin. —

B.

Berlin, den 14. Januar 1841.

Gestern Nachmittag den 13. Januar haben wohl ein Paar hunderttausend Berliner und Berlinerinnen einmal aus vollem Halse gelacht und aus voller Lunge gejaucht und gejubelt. Da es sonst in unserer Residenz so trübselig hergeht, war dieses plötzliche Aufleuchten freischender Volksstrende und diese winterliche Prachtblüthe des Humors um so überraschender und wirksamer. Die heiterste, wärmste Sonne lachte frühlingsfreudig vom Himmel in die Berliner Straßen und auf den schmelzenden Schnee herab, der aus Furcht vor diesen warmen Blicken sich in rasender Hast zu Wasser mache und auf die Straßen herabstürzte. Gegen 1 Uhr war fast die ganze Friedrichstadt von unabsehbaren Menschenwogen durchzogen, die sich freudig und erwartungsvoll durcheinander drängten. Endlich kamen sie. Tausende von Menschenkehlen gröhnten, jubelten, lachten, jauchzten. Alle standen da mit langen Hälsern, Wiele auf den Zehen und auf Bänken, alle Fenster waren mit lachenden Köpfen gefüllt. Nun was war denn eigentlich los? Alles, was nicht angebunden war. Chinesen, Mexikaner, Türken, Araber, Hottentotten, Kaffern, Ritter des Mittelalters, Könige und Bettler, Hunde und Katzen, Löwen und Bären, Weissen aller Art, kurz Repräsentanten von allen Menschen- und Thierrassen fuhren gestern durch unsere Straßen hindurch Schlitten. Das war ein Heisa, Zuchheisa, Dudeldumdei, das bei jehigen schlechten Zeiten unerhört und unersehn ist. Nun müssen Sie nicht denken, ich wolle Ihnen weiß machen, es seien ächte Chinesen, Katzen, Hunde und so weiter gewesen, nein, es waren, mit Respekt zu sagen, lauter verkappte Studenten. Der Rede kurzer Sinn ist also: Die Studenten hatten eine große Schlittenfahrt in Chazaktermassen und Bekleidungen aller und der drolligsten Art. Ueber die Hälften fuhren als Damen. Denken Sie sich ganze Haufen der verschiedenartig angekleideten Damen mit zerrissenen Sonnenschirmen, mit gewaltigen Schnurrbärten, einen Schlitten voll alte Weiber, die um eine große Kaffeekanne herumsaßen und Kaffee schlürkerten nach Herzenslust, wilde Mädchen, die halb nackt auf den Schlitten zu sitzen schienen, Trachten und Kostüme aller Nationen. Ein Schlitten, der ein Nyder-schiff, ein anderer, der ein vollständiges Segelschiff darstellte. Zwischen den Schlittenreihen Reitermassen, herrliche Ritter aus der Feenwelt, Mährchen aus „Tausend und eine Nacht“ am hellen, lichten Tage in prächtig-

ster Wirklichkeit in Berlin. Manche stellten ganze Genrebilder dar, so eine vollständige Bauernhochzeit mit Bewegungen und Darstellungen, die furchtbare Gelächter erregten; ferner Liebesseiten aus Romanen mit den erbosten Satyren und Persiflagen. So machte ein Ritter seiner Dame die Cour mit den kostlichsten Augenverdrehungen und Gestikulationen; hinter dem Paare thronte ein kolossal Storch mit aufgesperrtem Schnabel. Auch ein Schlitten voll Hunde und Kazen, deren Kutscher ein langgeschwänzter Affe war. Dieser Affenschwanz hatte zur unendlichen Freude von Tausenden das tragische Schicksal, von einem Berliner Straßenjungen abgerissen zu werden. Unter den Rittern stolzierte auch in trefflichster Charakteristik der unsterbliche Junker von der traurigen Gestalt, Don Quijote mit dem erbunteten Mambrinshelme, welcher ein leibhaftiges Bartbecken war; hinter ihm her auf seinem heisigeliebten Esel der herrliche Freiwauft von Schildknappen, Sancho Pansa mit lachendem, feisten Bauche und Antlik. Den meisten Skandal erregte die Satyre auf unsere Sängerin Sophie Löwe, welche bekanntlich wegen Engagementsstreitigkeiten und zu wenig Gage (das arme Mädchen bekam blos 5000 Thaler jährlich und wollte leben s länglich 6000 Thaler haben) nach Paris gegangen ist. Da zeigte sich denn ein Schlitten, in dessen Mitte ein Löwe mit einem Notenblatt in der Faust, über ihm ein großes Schild mit den weithinstrahlenden Worten: „Nach Paris.“ Um ihn Schauspieler, hinter denen Zinner auf einer Stange ritt, an welcher die Aufschrift zu lesen war: „Jährlich 6000 Thaler feste Gage.“ Auch Napoleon fuhr in gelungenster Porträtkönlichkeit mit. Dieser ganze Studenten-Humor schlittete aber zu schnell vor den Augen vorüber, als daß man alles Merkwürdige hätte behalten können. Alles war pompos, prächtig und voll des übermuthigsten Witzes. Wir freuen uns, daß die Studenten nach solcher freudigen Lebenslust fähig sind und noch nicht hinter Büchern und Heften und aus Furcht vor den drohenden Gramengespenstern vertrocknet sind. Viele Theologen leiden freilich an der immer mehr um sich greifenden Pest der Mück- und Duckmäuselei. Unter den Menschenwogen traf ich mit einem bleichen, trüben Menschen zusammen, der sich bitter über diese Studentenlust beklagte. Ich ließ mich auf seine Ansicht ein und klagte mit über die verdorbene Welt, und sprach meine Verwunderung aus, daß sie der Teufel nicht längst geholt habe. Da ward er redselig und holte endlich ein Buch aus der Tasche und bot es mir für 2 Groschen an. Ich ließ es mir aufschwazhen und las den Titel: „Leben der heiligen Theresia, von ihr selbst geschrieben, München bei J. J. Leutner.“ Worn ist das Traktätschen mit einem groben Holzschnitt geziert, welcher die heilige Theresia betend darstellt, mit einem großen Pfeile im Herzen. Er meinte, das Buch

sei der heiligste Weg in den Himmel; er hat ein Verslin schon über 700 Exemplare davon verkauft und eins Unzahl verschenkt, worauf er sehr stolz war und sich des besten Platzes im Himmel für würdig hielt. Auch erzählte er mir, daß außer ihm noch 20 fromme Leute ihr Leben im Verkauf und Vertheilung solcher frommen Bücher hinbrächten. Sehn Sie, so etwas muß man noch 1841 in Berlin erleben. Dessenungeachtet hat ein französisches Ehepaar polizeiliche Erlaubniß bekommen, seine Kunst hier gegen 12 Groschen Entre zu produciren. Diese Kunst besteht aber darin, daß Beide die verschiedenen Götter und Göttinnen Griechenlands in ächt griechischem, idealen Geschmack durch ihre Körper darstellen, was allerdings bei den Frommen im Lande viel Anstoß erregt hat.

β.
Danzig, den 18. Januar 1841.

Die Neuigkeit des Tages ist hier, daß die Kaufleute Theodor Behrend und Alexander Gibsone zu Commerzienräthen ernannt worden sind. Der erstere, der in Elbing sehr nahe Verwandte hat und abwechselnd in Berlin und Danzig etabliert war, ist seit einer Reihe von Jahren durch seine großartigen, nie durch eine Stockung unterbrochen gewesenen Geschäfte, in der mercantilischen Welt hinreichend bekannt, und der letztere, bisheriger Königl. Portugiesischer Consul, ist seit mehreren Jahren wohl unser erste Rheder, indem er fortwährend große Schiffe baut, bei denen sich sodann mehrere unserer Particuliers mit Antheilen interessiren. — Schon vor einigen Wochen wurde übrigens Herr Heinrich Eggert, bisheriger Königl. Sicilianischer Consul, an die Stelle des leider erblindeten Herrn C. E. Mir zum Commerzienrath ernannt.

Für das auf der hiesigen Kunstausstellung befindliche Gemälde: Scheherasade, die dem Kalifen Mährchen erzählt, von Jakobs in Gotha, sind von dem hiesigen Getreidehändler Herrn Amort bereits zweihundert Friedreichsdör geboten worden, und es ist dem Vernehmen nach dieserhalb an den Künstler, der den Preis auf 250 Frd'or limitirt hat, geschrieben worden.

Etwas Unerhörtes hat hier vorige Woche stattgehabt; eine neue Oper ist gegeben worden: Caramo, oder das Fischerstechen, von Vorzing und hat — nicht gefallen. Es war gestern, Sonntag, bei der dritten Vorstellung derselben so leer, daß auf vielleicht zehn Bänken im Parterre kein Mensch saß. Dadurch, daß Vorzing bei den von ihm zu componirenden Opern den Text, wenn gleich nach dem Französischen, selbst schreibt, entsteht eine gewisse Monotonie; dieselben Situationen, dieselben Charaktere und dieselbe Art von Witz und Aßterwitz kehren stets wieder. Caramo ist übrigens seine erste Oper, die überall, wo sie gegeben worden ist, nur wenig gespaken hat, während bei den späteren: die Schützen, Zaak

us Sachs der Beifall stets im
.. — Nach einigen Wochen werden
... Hans Sachs zu hören bekommen. Der
meister des 4. Inf. Regiments, Herr Voigt, dirigiert
übrigens jetzt unser Orchester.

Unser erste Liebhaber, Herr Moser, hat das Glück
gehabt, durch den Souffleur Herrn Wolff in Berlin, bei
dem neuen, unter der Direction des bekannten Carlsten und
Zeitungssredacteur Baron v. Baerst stehenden Breslauer
Stadttheater vom 1. April an, auf drei Jahre,
mit einem Gehalte von circa 800 Thrl. engagirt zu
werden. Doch ist, wie man sagt, eine Bedingung bei
diesem Engagement, daß er in den ersten sechs Debüt-
rollen gefällt! — Seitdem dieses Engagement stattge-
habt hat, richten sich die Blicke mehrerer unserer zum
1. April brodlos werdenden Schauspieler auf Breslau.

Notizen.

— Die Staatschuld Frankreichs ist, ungeachtet des
langen Friedens, seit 1815 beinahe um das dreifache ge-
stiegen. Im Jahr 1815 betrugen die Zinsen 98 Mill.
Franks jährlich, 1840 aber 240 Millionen. Die Schuld
selbst übersteigt jetzt schon die Summe von 5000 Mill.
Franks. Das französische Budget beläuft sich auf 1100
Mill. Fr., wovon also mehr als der fünfte Theil zur
Verzinsung der Staatschuld aufgeht. Preußen braucht
zur Verzinsung seiner Staatschuld von etwa 120 Mill.
Thaler nicht volle 5 Millionen Thaler und hat also von
seiner Staats-Einnahme von 52 Mill. Thaler nur etwas
über den elften Theil dazu zu verwenden. Der Ein-
wohnerzahl nach beträgt in Preußen die Besteuerung etwa
 $\frac{3}{2}$ Thlr. pro Kopf; in Frankreich dagegen über 9 Thlr.

— In den meisten Gegenden des nördlichen und
auch in vielen des südlichen Deutschlands sind in den
ersten beiden Wochen dieses Monats ungeheure Massen
Schnee gefüllt, so zwar, daß an vielen Stellen die
Kommunikation gänzlich unterbrochen wurde und nur
mit vielen Anstrengungen wiederhergestellt werden konnte.
Auch die Eisenbahnfahrten mußten auf der Leipzig-Dres-
ner Eisenbahn eingestellt werden.

— Auf den Wiesen bei Neustadt Eberswalde hat
sich schon seit dem 14. Dezember v. J. ein Storch ein-
gefunden und hält sich seitdem da auf, seine Nahrung
in dem durch die Wiesen führenden Graben suchend, wel-
cher durch Quellen gefüllt, nicht leicht zufriert. Da er
in dieser Zeit schon eine Kälte von 19 Grad Reamur
überstanden hat, dürfte wohl anzunehmen sein, daß er
den Winter überstehen wird. (B. S.)

(Neu entstandener See.) Eine eigenthümliche
Erscheinung fand zu Charny, einer Gemeinde in der
Nähe von Macon, auf einem Privatgute statt. Hier
waren in einer Vertiefung von 100 Metres Länge und
80 Metres Breite Gebäude ausgeführt worden, und ein
Brunnen wurde gegraben. Am 28. November fing das

Wasser im Brunnen an zu steigen, erhob sich allmählich
wie ein Springbrunnen, als käme es aus einem artesis-
chen Bohrloch, füllte das kleine Thal aus und erreichte
die Höhe des umliegenden Landes, auf welchem es jetzt
als ein starker Bach hinstieß. Dieser plötzlich entstan-
dene See mag 16 bis 18 Metres Tiefe haben.

(Echo du Monde Savant.)

Buchstabenträthsel.

1.

Ein Laut bin ich zerschmelzender Liebe,
Wie sinkender Verzweiflung auch;
In der Gefühle Wechselt' trieb
Entschlüpft staunend oft mein Hauch.

2.

Berläng're ihn, und Welten rollen
Um mich ihr ewig festes Gleis;
Nicht Stillstand kann der Bauherr wollen
Bei Dampfes oder Rosses Fleiß.

3.

Noch einen Laut — und Lassen drücken;
Mein Zucken kennt die ganze Welt.
Doch wird ein Silberband mich schmücken,
Erkennt du einen Kriegesheld.

J. Schönfeld.

Verlobungs-Anzeige.

Johanne Schwartz.

Adolph Vannier.

Elbing. Burg.

Das Wohnhaus Spieringsstraße No. 7. ist von
Ostern c. ab, ganz oder auch teilweise zu vermieten.
Näheres hierüber in derselben Straße No. 20.

Mit Larven und Nasen zu Maskeraden empfiehlt
sich J. J. Sablotny.

Zwei Stuben, wenns verlangt wird auch 3, habe
ich zu vermieten.

Wolff, Burgstraße No. 29.

Es steht ein neuer Kariolschlitten zum Verkauf
bei Herrn Maler Chielinsky.

Cornelius Frese.

Ein in Marienwerder blegnes Grundstück bestes-
hend aus 5 Stuben und einem Saale, Garten und
Kegelbahn, auf welchem die Schankgerechtigkeit ruht,
ist zu verpachten und kann auf Verlangen sogleich be-
zogen werden. Die Bedingungen sind beim Kalligras-
phen O. H. Becker in Elbing, Fischergasse No. 11,
zu erfahren.

Ich brauche einen Burschen.

W. Hillmann, Buchbinder,
Brückstraße No. 18.

Eine junge Spitz-Hündin hat sich verlaufen; wer
sie wieder bringt, erhält eine Belohnung Brückstraße
No. 24.

Beilage

Beilage zu No. 6. der Elbinger Anzeiger.

Den 20. Januar 1841.

(Madrid.) Die Hauptstadt Spaniens liegt uns ähnlich den andern Hauptstädten, welche Regsamkeit und Reichthum um sich verbreiten, in der Mitte einer großen baum- und wasserlosen Sandwüste, und je näher man Madrid kommt, desto größer wird das Elend und die Unsauberkeit. Von der Samo Sierra bis an die Thore der Hauptstadt, fast 10 Meilen weit, sieht man weder einen Baum noch Garten noch ein Landshaus, kaum ein vereinzeltes Bauerngehöft oder eine Hütte und blos 3 bis 4 elende kleine Dörfer. Ein großer Theil dieses bedeutenden Landstrichs liegt wüst und öde und das wenige Angebaute ist mit Steinen und Unkraut bedeckt. In der Mitte dieser Wüste liegt Madrid, das erst kurz vor den Thoren sichtbar wird. Der Anblick der Stadt ist keineswegs imponirend; sie scheint klein zu sein und obgleich man einige und funzig Thürme zählen kann, so ist doch keiner groß und auffallend. Wendet der Reisende eine Viertelmeile von der Stadt derselben den Rücken, so kann er glauben, noch 50 Meilen weit von einer menschlichen Wohnung entfernt zu sein; die Stadt zieht sich einsam und öde hin, man sieht keine Kutschchen und andere Bogen, keine Hölter, nicht einmal Fußgänger, kurz kein Anzeichen, daß man sich einer großen Stadt nähert. Madrid hat keinen Handel und keine Fabriken. — Die Einwohner sind fast sämmtlich müßig. Ein Viertel der 160,000 Einwohner gehören zu den Riegerngs- oder Hofbeamten von allen Graden; ein anderes Viertel bildet die Justiz, die Kirche und der Adel, und die andic Hälften besteht

aus Dienern der ersten, aus Kramern, Wasserträgern &c. Alle diese führen ein mehr oder weniger müßiges Leben. Ein Spaziergang früh in der Stadt, ein Besuch der Messe in einer Kirche, zu Mittag die Siesta und Abends ein Spaziergang oder Spazierfahrt auf dem Prado nebst dem Besuche des Theaters, dies sind die täglichen Beschäftigungen fast aller Einwohner.

Briefkasten. 1) R. J. klagt über die große Anzahl von arbeitsuchenden Leuten (vorzüglich ehemalige Handwerker und Arbeitsleute) welche sich auf das Probenträger-Geschäft legen, nicht selten in ganzen Trupps aber die mit Geträide zur Stadt kommenden Landleute herfallen und ihnen die Köpfe erhöhen; er meint die Herren Kaufleute könnten diesem Uebelstande abhelfen, wenn sie diesen Leuten keine Cartage bewilligen möchten. Sollte es aber einmal Probenträger geben, so wäre es doch am angemessensten, wenn den Herrn Altesten der Kaufmannschaft die Bestimmung und Ernennung einer gewissen Anzahl von Probenträgern, wo bei der Wahl vorzugsweise verarmte Kaufleute und brotlose Handlungsdiener zu berücksichtigen wären, überlassen würde. Denn als ein Gewerbe könnte doch das Probenträgen unmöglich angesehen werden, indem dazu weder irgend eine Geschicklichkeit (das Wegreiten der Proben Einer dem Andern, oder das Banken um die Proben, was mitunter sogar in Thätlichkeit ausartet, können wohl nicht als Geschicklichkeit gelten) noch Fleiß gehöre. Einsender wünscht daß die Herren Altesten diesen Gegenstand in reifliche Erwägung ziehen und demgemäß die geeigneten eindringlichen und belegten Vorstellungen bei den höhern Behörden machen möchten. 2) „Einige, mehrere, viele Theaterfreunde“ wünschen eine so große Menge von verschiedenen Städten zu sehen, daß zu deren Aufführung mehrere Monate erforderlich sein würden; die Benennung derselben kann daher füglich unterbleiben.

Bekanntmachungen. Parole-Befehl.

Da in diesem Jahr höchst wahrscheinlich kein großer Appell am Rhein gehalten werden wird, weil die Frage: ob sie oder wir ihn nicht haben sollen oder wollen, bereits auf diplomatischem Wege abgewickelt wird, so ist das Haupt-Quartier nach der Stadt Berlin verlegt worden, woselbst die Mitglieder der Danziger Kompagnie der Freiwilligen, und Diejenigen, welche derselben beitreten wollen, am 3. Februar Mittags 12 Uhr zum großen Appell sich zu gestellt haben.

Danzig, den 15. Januar 1841.

Der Kompanie-Stab der Danziger Freiwilligen.

In der Nicolai'schen Buchhandlung hier selbst ist zu haben:

Reisebilder
zur belehrenden Unterhaltung für gebildete Leser, vorzüglich jüngeren Alters. Ausgewählt und bearbeitet von Dr. H. Gräfe,

Director der Real- und Bürgerschule in Jena.
25 Bogen in Octav. Maschinen-Papier. elegant geheftet 1½ Thlr.

Berlin, 1840. Verlag der Buchhandlung von C. Fr. Amelang.

Will man bei einer für die Jugend bestimmten Lektüre mit Belehrung zugleich Unterhaltung verbinden, so möchte es wol kaum eine bessere geben, als Reisebeschreibungen und Erzählungen von den Abenteuern,

welche kühnen Reisenden in den Eisregionen des hohen Norden, wie in den brennenden Sandwüsten Afrika's begegneten, und von der oft wunderbaren Rettung aus großen Gefahren. Eine solche Lecture gewähren die vom Herrn Dr. Gräfe herausgegebenen Reisebilder, und es wird der junge wie der erwachsene Leser die darin gegebenen eben so mannigfaltigen als höchst interessanten und belehrenden Erzählungen noch um so anziehender finden, als sie nicht erfunden, sondern in der Wirklichkeit begründet sind. Auch ist Ref. überzeugt, daß Eltern ihren Kindern kein angenehmeres und zugleich nützlicheres Geschenk machen können, als mit diesen gehaltvollen Reisebildern.

Prof. S.

In demselben Verlage erschienen früher:
Engel, Ino oder Kleine Reise-Abenteuer zur Unterhaltung für die Jugend. Groß 12. mit illuminirten Kupfern. Sauber gebunden 1 Thlr.
Selchow, Dr. J., Europa's Länder und Völker. Ein lehrreiches Unterhaltungsbuch für die gebildete Jugend. Drei Theile in gr. 8. mit 32 illuminierten Kupfern. Sauber gebunden 5 Thlr.

Der christliche Glaube.

Ein Confirmationsbuch für die reifere Jugend
von Dr. C. W. Spicker,

Superintendent, Prof. und Oberpfarrer zu Frankfurt
a. d. O., Ritter ic.

Neue wohlfeilere Ausgabe. 35 Bogen in groß Octav.
Mit allegorischem Titelkupfer und Vignette. 1840.

Sauber gehefstet 1 Thlr.

Im vorigen Jahre waren neu:

Spicker, Dr. C. W., Des Herrn Abendmahl. Ein Weicht- und Communionbuch für gebildete Christen. Fünfte verbesserte Auflage. Mit einem herrlichen Stahlstich und einer Vignette nach Zeichnungen von Geissler, gestochen von E. Mayer in Nürnberg. Octav. Maschinen-Belinpapier. Sauber gehefstet 1 Thlr.

Berrenner, Dr. C. C. G., (Königl. Consistorial- und Schulrat zu Magdeburg) Taschenbuch zur täglichen Erbauung für denkende Christen. Zweite verbesserte und vermehrte Ausgabe. Mit einem Titelkupfer. 32. Maschinen-Belinpapier. Gehefstet 1 Thlr. 5 Sgr.

Todes-Anzeige,

Das zu Danzig den 15. d. Ms. an einem Herz-
ubel erfolgte sanfte Hinscheiden ihres geliebten Sohnes,
Bruders, Schwagers Eduard Schemionek in dem
blühenden Alter von 22 Jahren melden mit tiefer
Bezüglich

die Hinterbliebenen.

Amtliche Verfüngungen.

Da zur Wiederbesetzung der erledigten Auctions-Commissarius-Stelle am hiesigen Orte sich bis jetzt kein geeignetes Subject hat ermitteln lassen, so werden dieselben Personen, welche jenes Geschäft übernehmen wollen und die nach dem betreffenden Auctions-Negligement erforderlichen Eigenschaften besitzen, auch eine Caution von 3000 Rthlr. zu beschaffen im Stande sind, aufgesordert, sich des baldigsten bei uns zu melden.

Elbing, den 5. Januar 1841.

Der Magistrat.

Zwölf Stücke weisse Leinwand sollen in Termino den 21. Januar c. Vormittags um 11 Uhr zu Rathause durch den Herrn Executions-Dirigenten Böhm an den Meistbietenden öffentlich verkauft werden.

Elbing, den 12. Januar 1841.

Der Magistrat.

Es soll die Anfuhr von 70 Stück Eichen aus Forst Grunauerwüsten, und von 8 Stück dergleichen aus dem Forst Ratau, nach dem Kämmerei-Bauhofe ausgeboten, und dem Mindestfordernden überlassen werden. Der Termin bi zu steht auf Montag den 25. Januar c. um 11 Uhr Vormittags vor dem Hrn. Stadtbaurath Zimmermann zu Rathause an.

Elbing, den 18. Januar 1841.

Die städtische Bau-Deputation.

Der Bürstenbinder Johann Jacob Hein und dessen Braut Heinrette Czyszkowska von hier, haben in dem vor Eingehung ihrer Ehe, am 6ten Januar d. J. gerichtlich errichteten Ehevertrag, die Gemeinschaft der Güter, nicht aber des Erwerbes, für die einzugehende Ehe ausgeschlossen.

Elbing, den 9. Januar 1841.

Königl. Preuß. Stadtgericht.

Den geehrten Geschäfts-Freunden meines verstorbenen Mannes, des Kaufmanns Peter v. Roy, mache ich hiemit die ergebene Anzeige, dass ich das Fabrikations-Geschäft von Liqueuren, Rum etc. auf meinen ältesten Sohn Eduard von Roy und dasjenige der Tabacke auf meinen jüngsten Sohn Gustav von Roy übertragen habe. Ich bin demnach vom 1. d. M. aus besagten Geschäften geschieden und werden meine Söhne solche für ihre eigene und alleinige Rechnung und unter ihren eigenen Firmen nach der bisherigen Art fortsetzen.

Indem ich dieses einem geehrten Publikum zur Kenntnissnahme mittheile und für das meinem sel. Manne geschenkte Vertrauen meinen ergebenen Dank abstatte, bitte ich daselbe auf meine Söhne übertragen zu wollen.

P. v. Roy Wwe.
Bezugnehmend auf vorstehende Annonce

empfehlen wir unsere Fabrikate unter Zusicherung prompter und reeller Bedienung ganz ergebenst.

E. v. Roy. G. v. Roy.

Für Blumenfreunde und Gartenbesitzer.

Das bis zum 4. Februar d. J. auf die vorzüglichen Erfurter Blumen- und Gemüse-Sämereien von Herrn Dreyßig Bestellungen laut den von mir gratis gebenden Preis-Verzeichnissen angenommen werden, zeigt ergebenst an der Apotheke Weissig.

Sprockholz = Auction.

Montag den 25. Januar von Morgens 10 Uhr an soll im Dambitzer Walde das Sprock von 30 Achtel Büchen und Eichen in bekannter Art, jedoch nur gegen gleich baare Zahlung, an den Meistbietenden verkauft werden

Kienitz.

Montag den 25. Januar c. um 9 Uhr Vormittag steht Termin zum Verkauf von Büchen Stammholz in Kl. Stöbel bei mir an, auch ersuche ich alle, die aus der Auction vom 11. Dezbr. v. J. noch mit der Zahlung im Rückstande sind, ihren Rest bis spätestens den 1. Februar c. abzutragen.

J. Groß.

Die untere Gelegenheit in dem neu ausgebauten Hause Körperstraße Nr. 1. aus geräumiger Wohnküche, Alkoven, Kammer, Küche und großem trockenem Keller bestehend, ist durch mich sogleich oder von Ostern c. ab zu vermieten.

Vöhm,

Königsberger Straße Nr. 43.

Im Mahlerschen Hause Heil. Geiststraße Nr. 29. ist eine geräumige Wohnstube nebst Schlaf-Kabinet sofort zu vermieten.

Vöhm.

Mein Grundstück althier Nr. 25. mit fünfthalb Morgen Innen- und 1 Morgen Außenland, 1 Morgen ist mit Winterroggen besät, bin ich willens zu verkaufen. Mehr Nachricht ist zu erfragen beim Gastwirth Deckner in Elbing oder bei mir.

Stredns, den 19. Januar 1841.

Wittwe Deckner.

Spieringsstraße Nr. 22 ist ein Saal nebst zwei Hinterstuben u. s. w., oder die erste Gelegenheit von 4 Stuben zum 2. April zu vermieten.

August Kendzior.

Die untere Gelegenheit Stadthofstraße Nr. 16. von 3 heizbaren Stuben mit Boden und Hofraum ist von Ostern ab zu vermieten

J. W. Ignier.

In der Burgstraße Nr. 3. sind Stuben zu vermieten. Ein Bursche der Lust hat Maler zu lernen, kann sich melden bei C. A. Tomerius, Maler,

Burgstraße Nr. 3.

Die Schüttungen auf dem Einhorn-Speicher, welche Sr. A. Thiesen in Miethe gehabt, sind anderweitig zu vermieten, von Raschke in der Spieringstraße.

Drei Stuben sind zu Ostern zu vermieten Heiligegeiststraße No. 54.

In der Heiligegeiststraße No. 55. sind 2 Treppen hoch 2 freundliche Stuben zu vermieten. Das Nähere in demselben Hause.

Ausfern Mühlendamm Nr. 22. sind 2 heizbare Zimmer nebst Kammer, Küche, Keller und Boden von Ostern ab zu vermieten.

Das im Grubenhagen belegene Grundstück No. 21 mit Kruggerechtigkeit und drittthalb Morgen Land soll öffentlich an den Meistbietenden an Ort und Stelle im Termine den 16ten Februar verkauft werden. Das Nähere wird im Termin bekannt gemacht werden.

Auch die im Kirschwalde belegenen 6 Morgen Land mehr oder weniger, sollen im selbigen Termine meistbietend verkauft werden.

Die Erben

der verstorbenen Sampalm.

Ich beabsichtige mein auf Schwarzdamm belegenes Grundstück, wozu sehr gute Wohn- und Wirtschafts-Gebäude gehören und eine Huise cul. Land enthalt, den 2. Februar c. 9 Uhr zu verkaufen. Kauflustige lade ich ein.

Kern.

Mein in Fischerskampe Nr. 1 belegenes Grundstück mit 18 Morgen Land, worunter 1 Morgen mit Wintersaat besät ist, Wohn- und Wirtschafts-Gebäuden, Obst- und Gemüsegarten bin ich willens aus freier Hand zu verkaufen. Kauflustige mögen sich melden bei

Michael Müller,

in Fischerskampe.

Ich bin willens mein Grundstück in Ellerwald 2. Trift mit 10 Morgen Land, wovon 1 Morgen mit Wintersaat besät ist, zu verkaufen. Kauflustige mögen sich den 28sten Januar bei mir einsinden.

Johann Doden h ö f t.

Das in Schlamsack unweit der Chaussee belegene, ehemals Peterssche Grundstück mit 28 Morgen Land und guten Gebäuden soll meistbietend verkauft oder verpachtet werden. Termin hierzu steht Dienstag den 26. Januar c. um 1 Uhr beim Gastwirth Schwichtenberg in Möskenberg an.

Alle Sorten seine Waschseife als: Reine und parfümierte Colusseife, Windsor-Seife, englische Windsor-Seife, Schwammseife, Berliner Seife in allen Gründen empfiehlt

J. Wintner,

Wasserstraße Nr. 87.

Ein wohlgerogener Bursche, wo möglich vom Lande mit guten Schulkenntnissen versehen, welcher Lust bat die Eisenhandlung zu erlernen, findet ein Unterkommen in der Eisenhandlung von

E. König,

Wer Lust hat die Malerei zu erlernen, kann sich melden. Spieringsstraße Nr. 9 bei

Maler Weiss sen.

20. Jan. 1841 werden
goldenene Löwen ausgestellten
welche am vergangenen Montage bei
Concert mit vielem Beifall aufgenommen
wurden und in Nro. 3 dieser Anzeigen näher
bezeichnet sind, in den Stunden von 5 bis 9
Uhr zu sehen sein, und dabei auf dem Chore
ein Concert mit vollständigem Orchester statt-
finden, in welchem mehrere Musikstücke aus dem
Concert am Montage vor kommen werden. Währ-
rend dieser Stunden können die geehrten Be-
sucher nach Gefallen im Saale ankommen und
darin verweilen, jedoch werden am Ausgange
dieselben keine Contre-Marken ausgegeben.

Eintrittsgeld für die Person 5 Sgr. Kinder
2½ Sgr. Urban.

Theater-Anzeige.

Donnerstag den 21. d.

Bayard, d. r Ritter ohne Furcht und ohne Tadel,
Rittertheatralspiel in 5 Akten von Kožebue.
Da diese Vorstellung zu meinem Benefit bestimmt ist,
so erlaube ich mir Ein hochgeehrtes Publikum dazu
ergebenst einzuladen. Pauline Gärtner.

Maskenball-Anzeige.

Einem geehrten Publico beecken wir uns erge-
benst anzuseigen, daß wir beabsichtigen im neuen
Saale vor dem Mühlentore, Sonnabend den 23.
einen Maskenball zu veranstalten. Der Saal ist
zu diesem Behuf prächtig decorirt und brillant er-
leuchtet, das Orchester stark besetzt. Zur Eröff-
nung des Balles wird ein großer Fackeltanz in
verschiedenen gut gewählten Masken, - durch Güte
von der hier anwesenden Schauspieler-Gesellschaft
ausgeführt. Auch sind Masken in verschiedenen
Charakteren im Hause des Herrn Passow zu billi-
gen Preisen zu haben. Das Nähere besagen Sonn-
abend die Anschlag-Zettel.

Brand & Gärtner.

Großer Masken-Ball.

Sonnabend den 30. Januar wird in meinem
Saale ein großer Masken-Ball statt finden.
Das Nähere wird die nächste Annonce besagen.

A. Stark.

Am 14. d. ist auf dem Wege vom Berlinerthor
bis zur Lahmen Hand ein Boa verloren worden. Der
ehrliche Finder erhält innr. Mühlendamm Nro. 22. ei-
nen Thaler Belohnung.

Ein gebrauchtes Flügel-Fortepiano steht bei dem
Instrumenten-Fabrikant Herrn Weber zum Verkauf.

Flügel-Fortepiano's von verschiedener Größe, in
Mahagoni und Birken Holz, stehen zum Verkauf.

F. Weber.

Der jetzige Inhaber der, aus Porzellan in Form
einer liegenden Dogge gearbeiteten Tabaksdose mit
silbernem Beschlag, worauf D. R. E.....r 1840 ein-
gravirt ist, welche am 7. d. Mts. in der Tanzstunde
des Herrn Lehmann wahrscheinlich aus Versehen mit-
genommen ist, wird gebeten selbige Herrn Lehmann
einzuhändigen.

D. R. Erdinger,

Handlungs-Commis.

Im Hospital zum Heil. Leichnam sind an Ge-
schenken eingekommen: Im Monat Juli von M. aus
Lichtfelde 20 Sgr., von A. aus Mattendorf 5 Sgr.,
von Ungenannten 20 Sgr. Im Monat August von
Ungenannten 2 Rtlr., desgleichen von Ungenannten 3
Rtlr., von D. aus Aschbude 5 Sgr., von T. aus Ros-
sengart 10 Sgr. Im Monat September von K. aus
Augustswalde 10 Sgr. und einen Topf Butter. Im
Monat Oktober von Ungenannten 3 Rtlr., desgleichen
von Ungenannten 25 Sgr., so wie auch noch von Un-
genannten 2 Rtlr., von J. aus Brodsende 1 Rtlr.
Im Monat November von S. aus der Ziegelscheun-
straße 5 Sgr., von Ungenannten 1 Rtlr., desgleichen
von Ungenannten 5 Rtlr., von D. aus der Heiligen-
Leichnamstraße 10 Sgr., von Ungenannten 10 Sgr.
Im Monat Dezember von R. aus der Neugutstraße
10 Sgr., von F. aus Neukirch 5 Sgr., von G. aus
der Wunderbergstraße 10 Sgr., von Ungenannten 10
Rtlr., desgleichen von Ungenannten für 17 Sgr. Weiß-
brod, von P. aus der Heiligengeiststraße 1 Tonne
Bier, von F. aus Neudöstadt 5 Sgr., von D. aus
der Heiligenleichnamstraße 10 Sgr., von Ungenann-
ten 3 Rtlr., von einem Mädchen 5 Sgr., von D. aus
Lupusdorf einen halben Scheffel Mehl. Aus den
Aussegbüchsen 4 Rtlr. 5 Sgr. und Advents-Sammlung
13 Rtlr. — Von innigster Dankbarkeit durch-
drungen, ist es der Hospitalitén ihr herzlichster Wunsch,
daß der gütige Gott die edeln Wohlthäter auch in die-
sem Jahre mit den Ihrigen gesund erhalten, und ihre
Gebete Sie mit Segen und fernrem Wohlergehen zu
erfüllen, gnädigst erhören möge.

Der Vorstand.

Ein gebildetes Mädchen, welche alles nur Vor-
kommende zu Schneidern, so wie jede andere Handar-
beit sich übernehmen kann, bereits mehrere Jahre in
einem Hause gewesen, woselbst sie nicht allein Vorste-
hendes geleistet, sondern sich auch der Wirthschaft thä-
tig angenommen, wünscht zu Ostern ein anderweitiges
Unterkommen. Nähere Auskunft ertheilt die Expedi-
tion der Elbinger Anzeigen.

Ein Bursche von ordentlichen Eltern, der Lust hat
die Bäckerei zu erlernen, kann sich melden Junker-
sche No. 43.